

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Pfennig. Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Menschengruppen wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 28.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzüglich 26 Pf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 27. Januar 1941

Nr. 22

Wilde Mutmaßungen beunruhigen England

London fürchtet neue Luftkriegs-Phase

Der Focke-Wulff „Kurier“ - das jüngste Schreckgespenst am plutokratischen Himmel Wachsende Sorge um die von deutschen Stukas bedrohten Mittelmeer-Verbindungen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

lv. Stockholm, 27. Januar. Wie aus London einlaufende Nachrichten übereinstimmend feststellen, wird die Stimmung in der britischen Hauptstadt zur Zeit von wilden Gerüchten und allgemeinem Rätselraten über den weiteren Verlauf des Krieges beherrscht.

Daß diese Erregung der Gemüter nicht als Zeichen von Zurechtweisung oder gar von Stärke aufgefaßt werden kann, ist klar. Im Gegenteil — der Luftkrieg bildet für die Engländer offensichtlich die größte Sorge. Obwohl die Witterungsverhältnisse das zeitweilige Abklingen der Operationen auch nach britischer Ansicht eigentlich hinreichend erklären, wächst allgemein die Angst, daß über kurz oder lang

eine neue, noch heftigere Phase des Luftkrieges beginnen könne.

Wie die Londoner Sachverständigen feststellen, gibt es gegen das neue Weltfriedenflugzeug der deutschen Luftwaffe, Focke-Wulff „Kurier“ noch keinen wirksamen Jagdschutz für die englischen Geleitzüge. Dieses Flugzeug habe, so stellt man auf der Blotfrontentzweiung fest, die Möglichkeit, den ganzen Atlantik westlich von Island, um Nordschottland herum und bis Norwegen zu kontrollieren.

Was das Mittelmeer anbetrifft, so fragen die Engländer auch hier sorgenvoll nach den Absichten der Achse. Kombinationen aller Art werden mit wilder Eile angefertigt.

Man ist sich dabei über die Bedrohung der Verbindungen durch die Straße von Sizilien durchaus im klaren. Geleitzüge durch diese Meerenge seien jedoch, so sagen die meisten Beurteiler, notwendig für die Versorgung der Wavellarmee.

Einer der Londoner Sachverständigen erklärt u. a., diese Probleme seien nicht mit der alten Frage erschöpft, wie weit ein Bombenflugzeug ein Schlachtschiff besiegen könne, sondern die Frage müsse so gestellt werden, wie weit Flotteneinheiten und Konvois durch Schutz begleitender Jagdflugzeuge angreifende Bomber abwehren können.

Gerade in dieser Hinsicht aber ist man in London nach den Erfahrungen der letzten Wochen sehr nachdenklich geworden.

Bomben auf Saloniki

Großbrände in den Hafenanlagen

Rom, 26. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front kämpfte lokale Charakter. Unsere Luftwaffe hat bei ihren Angriffen Nachschubkolonnen und Truppenzusammenschüßungen mit Bomben und kleinen Sprengbomben belegt. Eine Bomberformation hat die militärischen Anlagen von Saloniki angegriffen und dabei Hafenanlagen, Brennstofflager, Magazine und den Bahnhof getroffen, wobei ausgedehnte Brände beobachtet wurden. Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt. Unsere Marineeinheiten haben feindliche Stellungen an der griechisch-albanischen Küste bombardiert.

In der Cyrenaika sind unter wirksamer Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe, die unermüdet feindliche Truppen- und motorisierte Kampfmittel mit kleinen Sprengbomben und MG-Feuer belegte, Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage haben unsere Jäger, die eine feindliche Formation erreichten, vier Flugzeuge von Gloster-Typ brennend abgeschossen.

In Ostafrika zu Lande nichts von Bedeutung. Unsere Fliegerabteilungen haben feindliche Streitkräfte bombardiert. Vier britische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht wiedergegebenen Angriffes von Einheiten des deutschen Fliegerkorps wurden, wie sich aus weiteren Mitteilungen ergibt, außer dem erwähnten Kreuzer zwei weitere Einheiten — ein Scharnhorst und ein zweiter Kreuzer — je von zwei Bomben schweren Kalibers getroffen.

Während des am 9. d. Mts. laut Wehrmachtsbericht vom 10. d. Mts. durangeführten Luftangriffes gegen englische Flotteneinheiten im Mittelmeer wurden außer den bereits als getroffen gemeldeten Einheiten zwei Kreuzer schwer beschädigt, die sich zur Zeit in Alexandria in Reparatur befinden.

Kämpfer — Köhner — Sozialisten

15-Jahrfeier des NSD-Studentenbundes

München, 26. Januar. In der Hauptstadt der Bewegung fand im Rahmen einer Führervertagung der Reichsstudentenführung die 15-Jahrfeier des NSD-Studentenbundes statt. Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprach über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und stellte dabei drei Forderungen auf: Der deutsche Student muß erzogen werden erstens zu einem Kämpfer für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens zu einem Köhner von höchster beruflicher Leistung und drittens zu einem Sozialisten, der kompromißlos den sozialistischen Gedanken der deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht.

Anschließend erfolgte an den Ehrentempeln auf dem Königsplatz eine feierliche Ehrung der Gefallenen der Bewegung. Darauf wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerbau empfangen. Rudolf Heß wandte sich in einer Ansprache insbesondere an die fünf Ritterkreuzträger aus den Reihen des deutschen Studententums und betonte, es ist höchste Pflicht des Studenten, in seinem Handeln und in seiner Haltung stets sich zu bemühen, Vorbild zu sein, so, wie er seinem ganzen Wesen nach Kämpfer sein muß. Der nationalsozialistische Student möge auch künftig in der ersten Reihe derer stehen, die erfolgreich nach better Kraft danach ringen, die Bewährungsprobe für Führer und Reich zu bestehen.

Dörings Mörder gesteht

Sarandos kommt vor ein Kriegsgericht

Von unserem Korrespondenten

rd. Bukarest, 27. Januar. Am Samstag wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Attentäter des Majors Döring, den Griechen Dimitrie Sarandos, der türkischer Staatsangehöriger und von Verus Boyer ist, abgeschlossen. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und wird in Kürze nach Kriegsrecht abgerichtet werden.

Bezeichnenderweise ist vor einigen Tagen auch ein Attentat gegen den Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen, den Chef des rumänischen Transportwesens, Dr. Resanu, verübt worden.

Lord Halifax prahlt und bettet in einem Atemzug

Englands neuer Botschafter in Washington hat es sehr eilig - Düstere Vorahnungen für das kommende Frühjahr

Von unserem Korrespondenten

lv. Stockholm, 27. Januar. In England hat, wie schwedische Meldungen aus London belegen, die Seite Roosevelts, dem neuen englischen Botschafter Lord Halifax ein Stück entgegenzufahren, großen Eindruck gemacht. Es wird erneut damit bestätigt, bis zu welchem Grad Großbritannien bereits auf die Günst und Gnade der Amerikaner angewiesen ist.

Roosevelt habe damit, so heißt es in London, betundet, daß er die Vereinigten Staaten bereits praktisch als Englands Bundesgenossen betrachtet. Noch bezeichnender ist der Hinweis in einer New Yorker Meldung der „Stockholms Tidningen“, wonach Roosevelts Seite dem Bred gedient habe, ein Gegenstück zu den Zusammenkünften des Führers mit dem Duce (!) zu liefern. Man freut sich übrigens in England darüber, daß Halifax erstes Wort auf amerikanischem Boden das Gedächtnis an Hilfe, also eine Bettelei war.

Halifax, der am Freitag an Bord des neuen englischen Schlachtschiffs „King George V.“ in den USA eintraf und bereits am Samstag zu Hull eilte, gab vor amerikanischen Pressevertretern ganz im Stil der vorjährigen vorwärtigen Prahlereien Erklärungen über den „verpönten Autobus“ ab. Im übrigen sagte er, daß England die Mobilisierung der großen amerikanischen Industriellen-Kapazität brauche, damit Amerika England die Schiffe und das Material senden könne, die es nötig habe. Hilfe sei von größter Bedeutung. Halifax äußerte dann noch düstere Betrachtungen über die Gefahren des kommenden Frühlings.

Der Amerikaner Willkie traf am Sonntag, mit dem Flugzeug von Lissabon kommend, in einer weitestgehenden Hafenstadt zu dem angekündigten Besuch in England ein, der nach seinen Mitteilungen etwa vierzehn Tage dauern soll. Er sagte, er wolle dazu beitragen, daß Amerika England die äußerste überhaupt mögliche Hilfe zuteil werden lasse.

Wenn Roosevelt als neuen Botschafter nach London senden will, ist immer noch ein Geheimnis. Die einen rechnen mit der Ernennung des früheren Beamten der Genfer Liga, John Winant, während die andern glauben, daß Roosevelt eine Persönlichkeit vom gleichen

Ränge wie Lord Halifax nach London senden würde. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet, Roosevelt werde sich mit beschnittenen Vollmachten des England-Hilfsgeheimnis einverstanden erklären, wenn der Kongress ohne weiteres Zögern die Englandhilfe im übrigen annehme.

Mr. Bevin „beschleunigt“

Von englischer Seite wird jetzt bestätigt, daß die bereits festgelegten Besprechungen des Arbeitsministers Bevin mit Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertretern, die Beratungen des sogenannten „Kriegsindustrie-Parlaments“, in dieser Woche stattfinden sollen.

Man will dabei bekanntlich die Beschleunigung und Ausdehnung der Rüstungsproduktion behandeln und hierbei die von Bevin angeführten Maßnahmen zur vollen Mobilisierung der Arbeitskraft vorbereiten. Bevin's Bemühungen sind bekanntlich weitgehend auf Abwehr der extremen Tendenzen in der Arbeiterchaft und auf die Behebung der stellenweise wieder auftretenden Gegensätze zwischen Belegschaften und Betriebsleitungen abgestellt.

Um was es sich dabei vor allem handelt, geht aus Beiträgen des „Sunday Express“ hervor, der Veröffentlichungen macht, wie sie nur im Blatt des allmächtigen Flugzeugministers Lord Beaverbrook stehen können. So wird z. B. gegen die veralteten Arbeitsmethoden bei der Flottenwerft Devonport protestiert. Auch

das langsame Arbeitstempo wird unter die Lupe genommen und es wird erklärt, viele Arbeiter täten eigentlich vor dem Frühling gar nichts. Andere ständen den ganzen Tag in Gruppen umher und schwätzten. Auf jeden Arbeiter kämen sechs Aufseher. Sonntags jedoch komme die ganze Belegschaft, um sich mehr Lohn zu verdienen.

Bei dem plutokratisch-kapitalistischen Charakter des genannten Blattes bleibt natürlich dahingestellt, wie weit diese Angaben stimmen und ob ein Brief echt ist, den angeblich ein Arbeiter über das Ausmaß der kommunistischen Agitation geschrieben hat. Der Gewährsmann erklärt u. a., in seiner Fabrik sei die Lage ernst, kommunistische Literatur werde freigeig verteilt. Das Verbot des „Daily Worker“ werde eingehend erörtert. Schließlich wird sogar vom Vorhandensein einer geheimen Organisation zur Entgegennahme von radikalen Instruktionen gesprochen.

Nur drei Monate Gefängnis

Für die Flaggenattentäter in San Francisco

New York, 26. Januar. Die beiden Matrosen der USA-Armee, die am 18. Januar in herausfordernder Weise die deutschen Farben beleidigten, indem sie die Reichsbienflagge von dem deutschen Generalkonsulat in San Francisco herunterholten, wurden vom Strafgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

„USA verfälschen Monroe-Doktrin“

Matsuoka: Japan, Deutschland und Italien errichten gerechtere Ordnung

Tokio, 26. Jan. Außenminister Matsuoka antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen“ Nulls vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses der USA, zurückwies.

Der japanische Außenminister erklärte dabei u. a.: „Keine der drei Mächte, Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen, noch haben sie die Absicht, die Grundlagen der zivilisierten Welt zu zerstören. Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtschaffendere Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglich sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die andere verstehen? Keiner ist blinder als derjenige, der einfach nicht sehen will. Wir sollten an die Weltfrage mit offenem Geist herangehen. Engstirnigkeit und Kreuzungsgeist verschlechtern die internationale Lage nur, die schon schlecht und gefährlich genug ist.“

Der Außenminister wies darauf hin, daß die Vereinigten Staaten offensichtlich Australien und Neuseeland als ihre erste Frontlinie betrachten und auf diese Weise die Monroe-Doktrin verfälschen. „Es ist aber von den Vereinigten Staaten, so sagen, daß Japan unverändert sei, wenn es den westlichen

Pazifik beherrschen wolle. Japan muß den westlichen Pazifik beherrschen, nicht des eigenen Interesses, sondern der Menschheit wegen. Japan muß von Amerika verlangen, daß es seine Haltung überprüft, und wenn es dies nicht tut, so bestehen nur geringe Aussichten für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Der Aufstieg oder Niedergang der Weltzivilisation hängt von Amerikas Haltung ab.“

Matsuoka erinnerte schließlich an die Verpflichtungen aus dem Dreimächtepakt und betonte nachdrücklich, daß Japan seine Verpflichtungen nicht vergessen werde. Niemand in Japan erhebt die Frage, was Japan tun würde, falls Amerika in den europäischen Krieg eintritt“, sagte der Außenminister.

Neue japanische Offensive

Mit 100 000 Mann in der Provinz Honan

Schanghai, 26. Januar. Japanische Truppen haben am Sonntag in der Provinz Honan gegen chinesische Truppenzusammenschüßungen in Stärke von rund 100 000 Mann eine größere Offensivaktion eingeleitet. Die Operationen verlaufen nördlich von Hankau entlang der Hankau-Peking-Bahn sowie nordwestlich von Hankau im Raume von Sinang. Zehn japanische Armeekorps-Einheiten sind eingesetzt.

4000-Tonner verheert

Flugplätze in Südwestengland angegriffen

Berlin, 26. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe setzte die bewaffnete Aufklärung planmäßig fort. Hierbei versenkte ein Fernkampfflugzeug 500 Kilometer westlich Irland ein Handelschiff von 4000 Tonn. An der britischen Ostküste wurden zwei Handelsdampfer sowie kriegswichtige Anlagen eines Hafens mit Bomben belegt. In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Flugplätze in Südwestengland an. Ein Vorpostenboot wehrte den Angriff feindlicher Torpedoschiffe ab. Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet und das besetzte Gebiet ein.

Angriff auf Geleitzug

Berlin, 25. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schnellboote klärten im Kanalgebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolgreich auf. Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feinde. Die deutschen Boote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück. Auch die deutsche Luftwaffe beschränkte am 24. Januar infolge der Ungunst der Witterung ihre Tätigkeit auf bewaffnete Aufklärung.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampf-Flugzeuge einen von Seestreitkräften gesicherten feindlichen Geleitzug westlich Kreta an. Mehrere Treffer von Bomben schweren und mittleren Kalibers auf drei schwere Einheiten des englischen Flottenverbandes wurden einwandfrei beobachtet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Deutsche Bauausstellung in Sofia

Von Staatssekretär Esser eröffnet

Sofia, 26. Januar. Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“, die unter der Schirmherrschaft König Boris steht, wurde am Samstagvormittag in Anwesenheit der Spitzen des bulgarischen Staates von Staatssekretär Esser in der neuen Bildergalerie der höchsten Kunstakademie feierlich eröffnet. Staatssekretär Esser überbrachte Grüße des Führers. Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“, so betonte er in seiner Eröffnungsrede, unterrichtet von einem Gebiete des kulturellen Lebens in Deutschland, welches nicht nur der Person des Führers und seinem gestaltenden Willen am nächsten steht, sondern auch am eindrucksvollsten das Wesen jener nationalsozialistischen Idee widerspiegelt, die das Gesicht des neuen Reiches in wenigen Jahren geformt hat.

König Boris besichtigte in Begleitung seiner Gemahlin und einem kleinen Gefolge am Samstagnachmittag die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“. Staatssekretär Esser führte den König durch die Ausstellung, über die sich der König sehr befriedigend äußerte. Am Nachmittag wurde Staatssekretär Esser von König Boris empfangen.

Zu Ehren des Staatssekretärs Esser gab der Oberbürgermeister der bulgarischen Landeshauptstadt Ingenieur Zwanoff einen Abendempfang.

Ritterkreuz für Major Maltzahn

Verdienter Kommandeur eines Jagdgeschwaders

Berlin, 26. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Freiherr von Maltzahn, Kommandeur eines Jagdgeschwaders. Major von Maltzahn hat, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, dreizehn Luftsiegere errungen und damit bewiesen, daß er als Kommandeur nicht nur den taktischen Einsatz seines Verbandes erfolgreich leitet, sondern zugleich auch als Jagdflieger das Vorbild seiner Flugzeugführer ist. Das von ihm geführte Jagdgeschwader hat bei Kriegsbeginn die hohe Zahl von 150 Flugzeugen und 115 Sperrballonen abgeschossen. Die hohe Auszeichnung des Kommandeurs bedeutet darum gleichzeitig eine verdiente Ehrung des ruhmreichen Geschwaders.

Führerkranz für Major Döring

Feierliche Beisetzung im Wiener Zentralfriedhof

Wien, 26. Januar. Mit allen militärischen Ehren wurde am Samstagnachmittag auf dem Wiener Zentralfriedhof der Major im Generalstab Hellmuth Döring, der in Bukarest feierlich zum Opiet gefallenen war, feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt. In dem großen Trauergeläch sah man zahlreiche Generale, Gauleiter von Schirach und eine rumänische Militärabordnung. Der fiv. Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis 17 legte den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers nieder. Ein Vertreter der rumänischen Wehrmacht, erwies im Namen des Königs Michael und des rumänischen Staatsführers, General Antonescu, dem Toten den militärischen Gruß und legte ebenfalls einen Kranz nieder.

Mord an Volksdeutschen gefürht

13 Polen zum Tode verurteilt

Wien, 26. Januar. Das Standgericht verhängte nach viertägiger Verhandlung gegen dreizehn Polen, die als Angehörige der sogenannten Abzona Narodowa im September 1939 38 volksdeutsche Männer und Frauen auf vielfache Weise ermordet hatten, in der Mehrzahl 15- und 20jährige Todesurteile. Gegen den restlichen Teil der 22 Angeklagten ergingen langjährige Gefängnisstrafen und nur in wenigen Fällen Freisprüche mangels Beweisen. Mit diesem Urteil hat eine der grauenvollsten Gewalttaten, die in den ersten Tagen des Polenfeldzuges von bewaffneten polnischen Banden an wehrlosen deutschen Zivilisten begangen wurden, ihre gerechte Sühne gefunden.

Kuba will unabhängig bleiben

Es verzichtet auf Aufnahme in die USA.

Neuhöfel, 26. Januar. Der kubanische Geschäftsträger Dr. Barón gab eine Presseerklärung ab, worin er feststellte, daß der im Washingtoner Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspreche. Kuba habe nicht die geringste Absicht, seine augenblickliche Stellung als unabhängige souveräne Nation aufzugeben, die mit dem Blut und Leid vieler Generationen von Kubanern erkämpft worden sei.

Britischer Transporter versenkt

italienische U-Boot-Erfolge im Atlantik - Heftige Kämpfe westlich Tobruk

Rom, 26. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Die letzten Abteilungen, die im Westabschnitt von Tobruk dem feindlichen Angriff noch verzweifelt Widerstand entgegensetzten, erlagen gestern der Uebermacht.“

In Tobruk befanden sich eine Infanteriedivision (die Division „Sirte“), ein Bataillon Grenzschutztruppen, ein Bataillon Schwarzhäutigen, sowie Matrosen- und Artillerieabteilungen; insgesamt rund 20.000 Mann. Diese Kräfte haben 19 Tage lang dem dreifachen Bombardement von Land, von See und von der Luft aus Widerstand geleistet und haben dem Endangriff noch vier Tage lang standgehalten. Unsere Artillerie hat bis zum letzten Schuß gefeuert und große Lücken in die australischen Abteilungen gerissen. Auch unsere Verluste an Mann und Material sind groß. Nach einer Rundfunkmeldung des Gegners wurden aus Tobruk über 2000 italienische Verwundete geborgen. In der äußerst harten Schlacht von Tobruk hat sich die italienische Wehrmacht, wie der Gegner selbst zugibt, heldenhaft geschlagen. Nach dem Fall von Tobruk hat sich die Schlacht gegen Westen verlagert, wo Vorkämpfer von feindlichen Panzereinheiten durch unser Feuer zurückgewiesen wurden, wozu sich unsere Luftwaffe mit Bomben- und Maschinengewehrangriffen gefielte. Ein feindliches Blenheim-Flugzeug wurde von unseren Jagdfliegern abgeschossen.

An der griechischen Front wurden trotz ungünstiger Wetterlage in Angriffen von örtlicher Bedeutung wichtige Stellungen erobert und dem Feinde empfindliche Verluste an Gefangenen und automatischen Waffen beigebracht.

In Ostafrika dauerten die Kämpfe an der Subanfront in den Abschnitten von Cheru und von Luota an. Die Luftwaffe griff kräftig in die Kämpfe ein.

Bomberformationen des deutschen Fliegerkorps griffen am späten Nachmittag des 24. Januar einen feindlichen Flottenverband im zentralen Mittelmeer an. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein schwerer Kreuzer am Deck mit einer Bombe von schwerem Kaliber getroffen.

Im Atlantischen Ozean versenkte eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Alberto Teppati den griechischen 6000-Tonnen-Dampfer „Cleni“. Ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Todaro versenkte nach hartem Kampf den mit Truppen beladenen englischen Hilfskreuzer „Cimmoens“ (7000 Tonnen).“

Neue Verhaftungen in Ägypten

Britische Spigel am Werk

Von unserem Korrespondenten

Rom, 26. Januar. Ueber die Verhaftung von 300 Mitgliedern der jungägyptischen Bewegung, die auf Befehl des britischen Polizeidiktators in Kairo, Russell, erfolgte, erfährt man über Beirut, daß sich unter den Festgenommenen auch ein Dozent der mohamedanischen Al-Azhar-Universität, der Scheich Taufik Kamel el Mall, befindet. Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß der Secret Service die jungägyptische Bewegung „Mast al-Fatat“ schon mehrere Monate vor Kriegsausbruch durch einen im Oberstenrang stehenden Agenten Kispatriid beobachtet ließ, der an Russell ausführlich Bericht erstattete. Britische Spigel entdecken geheime Zusammenkünfte der nationalistischen Bewegung in den Steinbrüchen von Schibin al Kanatir nördlich der Hauptstadt. Bei einer überraschenden Razzia wurden die Verhaftungen vorgenommen. Die 300 Jungägypter sollen vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Debatte um das Englandhilfe-Gesetz

Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses

Washington, 26. Januar. Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskünfte.

Er betonte zunächst, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der Vereinigten Staaten glaube, solange die USA gut gerüstet seien. In diesem Zusammenhang sprach sich Lindbergh für einen beschleunigten Ausbau vor allem der Luftflotte aus. Ferner wandte sich Lindbergh gegen den Leih- und Pachtvertrag, weil dieser die USA näher zum Kriege führe und sie einen Schritt von der Demokratie entferne. Die Vereinigten Staaten verfügten über wenige hundert moderne Kriegslflugzeuge. Es sei daher ein Fehler, im gegenwärtigen Augenblick noch Flugzeuge auszuführen, während jede der kriegführenden Parteien in Europa Tausende von Flugzeugen besäße. Durch den Export trete eine direkte Schädigung der USA ein.

Lindbergh unterstrich sodann, daß die Vereinigten Staaten England ermutigt hätten, den Krieg zu erklären, als es darauf nicht vorbereitet war. Wenn die USA ihre ursprüngliche Neutralität und ein vollständiges Waffenembargo aufrechterhalten hätte, dann wäre es überhaupt zu keinem Kriege gekommen. Auf die Frage des Abgeordneten Mundt, warum Lindbergh seine Meinung mit einer großen Offenherzigkeit bekanntgebe, antwortete er: „Ich bin der Ueberzeugung, daß der Krieg für uns eine Katastrophe sein wird, wenn wir uns in den Konflikt einmischen. Ich erwarte von keinem Krieg, den wir führen könnten, einen Erfolg, wenn er eine Invasion des europäischen Kontinents voraussetzt.“

Lindbergh äußerte Zweifel daran, daß es gelingen könnte, Deutschland auszuburgern und durch eine Blockade zur Niederlage zu zwingen. Eine Invasion in Europa lehte „ein Zusammenstößen von mehreren Wunden“ voraus. Es sei unklug, so stellte Lindbergh weiter fest, wenn die USA sich feindlich gegen Deutschland, Italien und Japan stellten. Auf die Frage, was er von einem gemeinsamen Friedensappell Roosevelts und des Papstes halten würde, antwortete er: „Ich bin überzeugt, daß dies ein konstruktiver Versuch wäre, kann mir aber nicht denken, was dabei herauskommen könnte.“

Auf die Frage, ob er nicht glaube, daß Staatssekretär Hull besser Auskunft über die auswärtigen Angelegenheiten geben könnte, sagte Lindbergh: „Ich habe den allergrößten Respekt vor dem Staatssekretär, aber wir

haben eine Situation erreicht, in die wir nicht geraten wären, wenn auf Seiten der offiziellen Persönlichkeiten mehr Vorsicht geübt hätte.“

Eine weitere Frage, ob er einen Frieden für möglich halte, während der Stern Dillers im Aufstieg begriffen sei, beantwortete er mit der lakonischen Feststellung: „Ich sehe keine andere Möglichkeit. Das wäre allerdings nicht ein Friede, der mir besonders gut gefallen würde. Die Alternative ist jedoch ein vernichtender Krieg. Ein Friede, der jetzt kommt, wäre jedenfalls besser.“

Auf der Abgeordnete Oberbarker behauptete, die USA seien sicherer, solange die britische Flotte bestesse, entgegnete Lindbergh unter dem Beifall der Galerie: „Wenn die Sicherheit eines Landes von einem anderen abhängt, dann ist dies ein Mißerfolg. Ich wünsche keine Vernichtung der britischen Flotte; ich möchte aber nicht, daß das Schicksal der USA von der Zukunft der britischen Flotte abhängt.“

Die Zuhörer klatschten lebhaft Beifall, als Lindbergh den Saal verließ.

Aus dem Echo, das Lindberghs Erklärungen in der amerikanischen Presse fanden, ist bemerkenswert, daß alle Blätter, auch die mit ablehnender Einstellung, zugaben mußten, daß Lindbergh sehr klare Antworten gab und daß an seiner Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln sei.

Mister Bullitts Auffassung

über die Politik der USA.

Washington, 26. Januar. William Bullitt, der bis zum Ausbruch des Krieges Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich war, gab vor dem Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten einige Erklärungen ab, mit denen er seinen Standpunkt über die gegenwärtige Politik der USA formulierte. Es gebe zwei Grenzen für die amerikanische Hilfeleistung an Großbritannien: „Die Vereinigten Staaten werden keinen Krieg erklären, und sie werden nicht den Anfang in irgendeiner Art von Feindseligkeiten machen.“ Weiter meinte er, wenn die britische Marine ausgeschaltet würde und die „totalitäre Macht“ die Herrschaft über den Atlantischen Ozean oder den Stillen Ozean erlangen würde, habe die Zweiozeanflotte der Vereinigten Staaten bereitzustehen. Zum Schluß seiner Rede sprach Bullitt überhüllt mit einem Satz das aus, was er eigentlich hatte sagen wollen: „Das sicherste Mittel, um die Niederlage zu verhüten, wäre der Eintritt der USA in den Krieg!“

Verlorene Dokumente

Scotland Yard auf fieberhafter Suche

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 26. Januar. Scotland Yard ist gegenwärtig damit beschäftigt, nach wichtigen Papieren und Kartenmaterial zu fahnden, die ein Offizier in einem Auto in Westend vergessen hat und die dort abhanden kamen. Es wird bei dieser Gelegenheit in den englischen Zeitungen geteilt, daß seit Kriegsausbruch durch Offiziere oder hohe Beamte Verlustanzeigen über 50 Altkarten mit „geheim“ gestempelten Plänen, Altkarten und Karten eingegangen seien. Allein im letzten halben Jahr seien 20 deraußerordentlich wertvolle Karten im Bereich des Kriegsministeriums vorgekommen. Es wird sogar ein Gesetz angekündigt, mit strengen Strafen für alle, die mit wichtigen Staatspapieren leichtfertig umgehen.

Riesenbrand in Schweden

Große Maschinenfabrik fast völlig zerstört

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 26. Januar. Die schwedischen Maschinenwerke in Södertälje wurden in der Nacht zum Sonntag durch einen riesigen Brand zum größten Teil zerstört. Der Schaden wird auf etwa drei Millionen Kronen geschätzt. 200 Angestellte und Arbeiter verloren ihre Arbeit. Das Feuer brach in einem großen Lagerraum aus und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das Holzdach auf die anschließende große Maschinenhalle und das Bürogebäude aus. Alle Versuche, das Uebergreifen des Feuers auf die Maschinenhalle zu verhindern, waren erfolglos. Das schlimmste an der Brandkatastrophe ist, daß ein fast neuer erstklassiger Maschinenpark vernichtet wurde.

Abgrundtiefe Entartung

Die geistige Entartung der führenden Plutokratensicht offenbart sich zur Zeit so drastisch, daß man nur mit fassungslosem Staunen dem gegenüberstehen kann, was die Engländer noch „Politik“ nennen. Was britische Propagandabüro immer wieder ausbreiten können, wird an den Mann gebracht, mag es noch so dumm oder schurkisch sein. Man überschlägt sich auf der Insel in den tollsten Schauermärchen, einerseits um den Engländern einen panischen Schrecken vor den Deutschen einzujagen, und andererseits, um das Mitleid des amerikanischen Volkes zu gewinnen. All das bezeugt die Hilflosigkeit der Plutokraten und ihre Einsicht, daß England nur noch durch ein Wunder gerettet werden könnte.

Noch bevor die infame Lüge von der deutschen Absicht, einen amerikanischen Soldatenfriedhof aus dem Weltkrieg als Übungsplatz für Bomber einzurichten, richtig entlarvt wurde, noch bevor die Welt sich davon überzeugen konnte, daß die Plutokraten mit der Behauptung, im Fallkrieg abpringende britische Flieger seien von deutschen Fliegern beschossen und getötet worden, wiederum zu einem niederträchtigen Schwindel gegriffen hatten, erzielten die englischen Gemüter von neuem. Aus dem Munde des Generalsekretärs der britischen Beamtenschaft, Brown, vernahmen sie nämlich, welch graufiges Schicksal ihnen die Deutschen nach der Niederwerfung des Plutokratenreiches bereiten würden. Sämtliche jungen Engländer, so behauptete dieser abgefeimte Schurke, würden sterilisiert, und dann als Sklaven auf den Kontinent verschifft werden. Den älteren Briten siehe feineswegs ein besseres Schicksal bevor. Fast fand dieser Spießgasse Churchills keine Worte mehr, um seinen bedauernden Worten Kundfunkhörern auszumalen, welch trostloser Zukunft sie entgegengingen, falls der Krieg nicht von England gewonnen werde.

Ob man will oder nicht, angesichts solcher Hahngüsse fühlt man sich wieder in die Zeit des Weltkrieges zurückversetzt. Man erkennt, daß die englische Skrupellosigkeit der damaligen Zeit von den plutokratischen Verbrechern nicht nur wieder erreicht, sondern noch vielfach übertroffen wird.

Auch Thailand stimmt zu

Vermittlung im Streit mit Indochina

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 26. Januar. Die Regierung von Thailand hat das Angebot Japans, zwischen Thailand und Indochina zu vermitteln, angenommen, nachdem schon zuvor die französische Regierung dem japanischen Vorschlag zugestimmt hatte. Die gesamte japanische Presse würdigt an hervorragender Stelle die Annahme des japanischen Vermittlungsangebotes durch Thailand und Indochina als großen politischen Erfolg Japans und erste praktische Kundgebung der japanischen Führerrolle in Ostasien. Die Machenschaften Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verschärfung und egoistischen Ausnützung des Konfliktes seien völlig gescheitert.

Der japanische Außenminister Matsukata begrüßte am Samstag im Haushaltsausschuß des Reichstages den Entschluß Frankreichs und Thailands, die von Japan angebotene Vermittlung anzunehmen. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß keinem dritten Lande unter Nichtbeachtung Japans gestattet werden könnte, sich in die Angelegenheit einzumischen.

In Kreisen der französischen Regierung ist man der Ansicht, daß die Grenzoperationen zwischen Thailand und Indochina zum Stillstand gekommen sind, nachdem nach Frankreich nun auch Thailand das japanische Vermittlungsangebot angenommen hat. Das Angebot Japans enthält nach französischer Darstellung nämlich die Bedingung, daß vor Beginn der Aufnahme der Verhandlungen zwischen den drei Ländern die Feindseligkeiten eingestellt sein müssen.

Politik in Kürze

Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler gab den in Berlin verammelten Befehlshabern und Inspektoren der Ordnungspolizei die grundsätzlichen Anordnungen für den Kriegseinsatz der Ordnungspolizei in Zusammenarbeit mit der Sicherheitspolizei und mit dem gesamten Korps der H.

Stabschef Luhe wohnte in Bad Hofgastein den Skikämpfen der alpenländischen SA bei und lobte bei einem Kameradschaftsabend die Treue der ostmärkischen Männer zum Führer.

Reichsrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink besuchte am Samstag in Hamburg einen Rüstungsbetrieb, um zu den dort beschäftigten Frauen und Mädchen zu sprechen.

Im Rahmen der von Reichsjugendführer Armann verkündeten Angleichung der Arbeitsbereiche der Hitler-Jugend an die Arbeitsbereiche der NSDAP, erfolgte jetzt die Teilung des bisherigen Gebietes Franken der Hitler-Jugend in die Gebiete Franken (mit dem Dienstsitz in Nürnberg) und Mainfranken (mit Würzburg als Dienstsitz).

Beretreter des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsnährstandes hatten in Rom mit dem Führer der schweizerischen Landarbeiterversöderation über den abermaligen Einsatz italienischer Landarbeiter in Deutschland Besprechungen, bei denen volle Ueber einstimmung erzielt wurde.

Der Militärgouverneur der Insel Malta, Generalleutnant Doffie, hat, wie der amtliche britische Nachrichtenendienst meldet, alle wehrfähigen Malteser für militärpflichtig erklärt.

Land- und Stadtrau zugleich

Die Aufgaben der Siedlerfrau im Rahmen des württembergischen Wohnungsbauprogramms
NSD Die Vorarbeiten zur Durchführung des großzügigen sozialen Wohnungsbauprogramms sind im Gau Württemberg-Hohenzollern im Anmarsch genommen.

Heimstätte und Heimat bieten in erhöhtem Maße das eigene Haus im eigenen Garten gleichgültig ob es sich um ein Eigenheim oder eine Kleinwohnung handelt.

Die Aufgaben einer Siedlerfrau

gleich in verkleinertem Ausmaße den Aufgaben der Bäuerin. Sie ist Land- und Stadtrau in einer Person und deshalb Bindelied zwischen Stadt und Land.

So wird auch die Wohnstube im Siedlerhaus anders aussehen müssen als die Stube im Bauern- oder Stadthaus. Hier gilt wie im Bauernhaus besonders der Grundriss.

Das Kochen der Siedlerfrau beginnt schon bei der Aufstellung des Gartenplanes in Frühjahr. In diesem Plan werden Art und Menge der anzubauenden Gemüsearten und deren verschiedene Saatzzeiten festgelegt.

Wer siedeln will, muß ja sagen zu dieser Lebensform und muß vor allem auch die notwendige Liebe zu Boden, Tier und Pflanz...

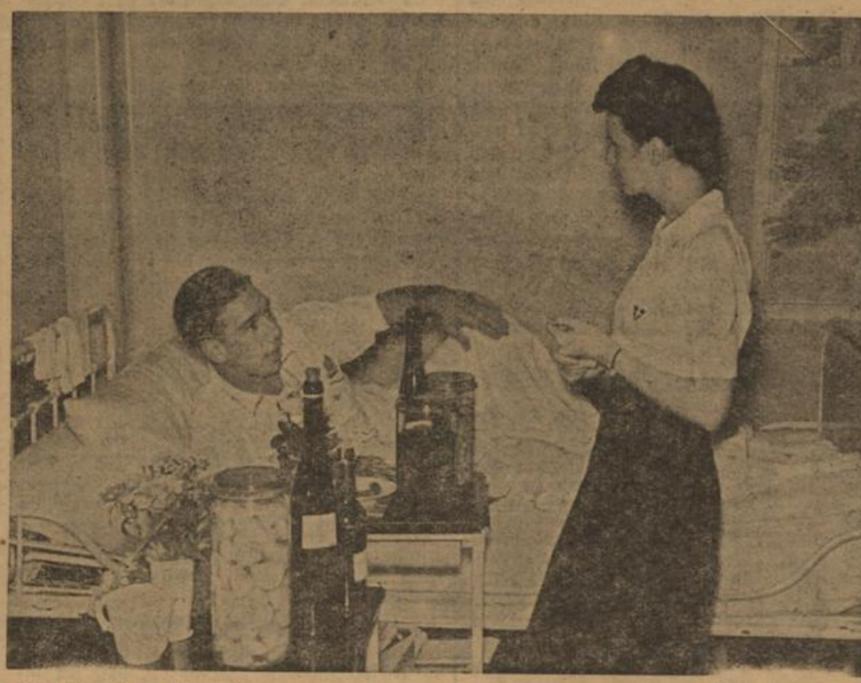
Monika singt

Sie singt noch nicht lange, die kleine Monika. Ein paar Jahre zurück da hat sie noch geschrien viel gründlich und laut mit oder ohne Verfall manchmal aus Trotz oft aus Freude oder überschüssiger Kraft immer aber brüderlich und meist nicht schön.

Und die Oma sagt: hört doch das Kind singt. Aber ich singe ja gar nicht - sagt Monika - das singt doch in mir - da tief drinnen ganz in mir!

mübringen. Davon ist der Erfolg wesentlich abhängig. Diese Liebe zur Sache muß aber beiden dem Siedler und seiner Frau eigen sein.

Die Bedeutung der gesamten Siedlerwirtschaft liegt in den Händen des Deutschen Siedlerbundes. Die Frauenberatung dagegen wird im Auftrag des DFB vom Deutschen Frauenwerk...



Lieber Besuch im Lazarett

Bild: Holtmann

Erzieherin und Ärztin

Aus dem Arbeitsbereich der ersten Dozentin für Sportmedizin

Sportmedizin ist ein neues Fachgebiet der medizinischen Wissenschaften. Es erfährt durch den nationalsozialistischen Staat, der auf den Ausbau der allgemeinen Gesundheitsführung und auf die Lebensgestaltung...

Krau Dr. Hoffmann hat die Verbindung von Sport und Medizin seit ihren ersten Studienjahren zu ihrer Lebensarbeit gemacht. Sie war in der Nachkriegszeit Schülerin der amaligen Hochschule für Leibesübungen in Potsdam und belegte zugleich ihren berufswissenschaftlichen Neigungen folgende medizinische Kollegen.

Sie fand zunächst an der Kinderklinik in Marburg ein Tätigkeitsfeld das sie sehr befruchtete. So beschloß sie, Kinderärztin zu werden. Eine Anfrage der Deutschen Hochschule für Leibesübungen am Stadion erschloß ihr jedoch ihr ursprüngliches Interessengebiet als berufliches Wirkungsfeld.

Als Forscherin beschäftigt sie sich vorwiegend mit Jugendbiologie, Konstitutionslehre anatomischen Problemen und mit Fragen des Frauensports. Den Dr. habil. erwartete sie mit einer anatomischen Untersuchung...

nen Gesundheitsführung aufgefaßt wissen. Diese wiederum soll Grundlage für die Leistungsfähigkeit unseres Volkes und für eine gesunde und frohe Gestaltung des Familien- und Gemeinschaftslebens sein.

Es gibt im Sport, wenn es eine ganze Reihe von Fragen, die die Jugend- und Volkserzieher vor allem aber die Mütter von Töchtern bewegen. So wird häufig erörtert, ob Leistungsaufbau oder Bewerfungsaufbau dem Mädchen angemessener sei.

Nachfülle mit, ebenso sehr als Erzieherin wie als Ärztin, sagte sie im Gespräch. Mit dieser Einstellung arbeitet sie praktisch den Müttern mit wissenschaftlicher Forschung verbindend lebendiger Beweis dafür, wie fruchtbar die Mitarbeit der Frau sein kann.

Sicher stimmt etwas nicht wenn sich zwei Menschen mit jedem Tag noch liebender begegnen, denn alle richtig gradgewachsenen Naturen machen untereinander keine unnötigen Worte.

Wie behandle ich angebotene Kartoffeln?

Der Winter bringt es leider mit sich daß hin und wieder Kartoffeln Gemüse und Obst frostschaden annehmen. Ist es das wir eingelagerte Kartoffeln nicht rechtzeitig zugedeckt haben oder gefaltete Nahrungsmittel angefroren sind...

Solche Kartoffeln werden wir vor allem zu Gerichten verwenden, bei denen ein etwa noch vorhandener süßer Geschmack nicht mehr stört. Zu Kartoffelbrei mit einer süßlichen Tunke...

Angebotene Äpfel kann man zum Teil meist noch roh essen, andernfalls verarbeitet man sie zu Mus. Ist ein größerer Kartoffelvorrat erfroren, so läßt man die Kartoffeln bis zu ihrer Verwendung gefroren liegen.

Wir mahlen den Tee

dann reicht er nochmal so lang

In diesen Tagen erhalten alle deutschen Haushaltungen eine Teezerlegung. Schon vor einem Jahr stellte die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks in Leipzig auf Grund von Untersuchungen fest daß durch eine feinere Mahlung des Kaffees eine Erparnis von etwa 20 v. H. erzielt werden kann ohne daß der Geschmack oder andere Eigenschaften wie Koffeingehalt...

Um festzustellen ob durch das Mahlen des Tees eine Erparnis erzielt werden kann, wurden Teeauszüge verschiedener Konzentrationen von unzerkleinerten und gemahlene Teeblättern herzustellen und eingehend untersucht, wie Geschmack, Extrakt- und Teeingehalt über die Farbe des Aufgusses sich veränderten.

Am allgemeinen schien die Filtermethode einen etwas kräftigeren Aufguss zu liefern. Die Aufgüsse wurden dann auf ihren Extrakt- und Teeingehalt untersucht wobei festgestellt wurde daß 9 Gramm gemahlener Tee denselben Extraktgehalt wie 12 Gramm ungemahlener Tee erzielen, also eine Erparnis von 25 Prozent. Auch die Messung der Lichtdurchlässigkeit als Maß für die Farbe des Tees zeigte dasselbe Ergebnis: eine Erparnis von über 25 Prozent durch Mahlen.

Inmitten des Lebens

Wohl reden verstandesreife Leute oft nobler wie die andern, aber manchmal auch besonders widerwärtig; denn wenn sich alle Energien nur im Kopf verkräuteln, so kann doch nichts Herauskommen. Die Jugend will vor allem die Kräfte erproben, die Kräfte will sie wirksam sehen und das Alter steht dann ruhig und geschickt über alle dem sei ganz ruhig und Erfüllung.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

28 „Weiß Ihr Vater davon“, erkundigte sich Bergliot. „Ich meine, kennt er den Wortlaut?“
 „Noch nicht!“
 „Dann also —“
 „Werde ich sofort zurückfahren! Das meinen Sie doch? Meine Reise war also vergeblich“, schloß er mutlos.

„Aber Sie wissen doch nun, daß Sie Barrat in Hamburg zu suchen haben! Suchen Sie ihn also, Sie werden ihn sicherlich in einem der ersten Hotels antreffen. Er wohnt nur in teuren und sehr anständigen Hotels. Tritt gern als das auf, was er sein möchte, Sie verstehen? Darum wird es Ihnen auch leicht, ihn zu finden.“

„Sie müssen ihn ja kennen!“
 „Oh, ja, ja, ich kenne ihn! Und versuchen Sie, ihn zu sprechen. Sagen Sie ihm —“, sie hielt plötzlich inne, blickte starr vor sich hin, um gleich darauf aber fortzufahren. „Sagen Sie ihm, daß Sie mich gesprochen hätten. Vielleicht genügt das! Wenn nicht, sagen Sie ihm weiter, daß ich genau so handeln würde, wie er vorausgesehen hat. Er kennt auch mich! Wenn er Ihnen die Originalbriefe aber aushändigt, so — so würde ich ihm — verzeihen“, schloß sie leise.

Herbert Gontard sah sie schweigend an.
 „Und auch die Wechsel“, setzte Bergliot hinzu. „Natürlich auch die Wechsel, falls er sie hat!“
 „Wer sollte sie denn sonst haben?“ fragte Herbert überrascht.

„Wer weiß es?“ Bergliot zuckte die Achseln und wandte sich ab, so daß Gontard ihr Gesicht nicht sehen konnte.

„Ich bin Ihnen zu so großem Dank verpflichtet“, murmelte er, „und ich weiß gar nicht, wie — ich Ihnen das ausdrücken soll.“
 „Bedenken Sie, daß auch ich nicht ohne Schuld bin“, entgegnete Bergliot. „Aber andererseits verlassen Sie sich auf mich.“

Sie reichte ihm die Hand, und Herbert ergriff sie sofort, um sie mit dem Ausdruck der Ehrerbietung an seine Lippen zu ziehen.
 „Und gehen Sie zu Selena“, flüchte sie herzlich hinzu. „Das ist wichtig. Geben Sie mir auch Nachricht, ja? Versprechen Sie es mir!“
 „Bestimmt!“ versicherte Gontard.

Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit von der fast vollendeten Figur, an der Bergliot Barrat gearbeitet hatte, abgelenkt. Er trat rasch darauf zu.

„Wie schön“, meinte er in verändertem, wie befreitem Ton. „Welche Künstlerin Sie sind, gnädige Frau! Ist das ein Grabmal?“

„Ja, ein Grabmal. Gefällt es Ihnen?“
 „Es ergreift mich — es geht eine große Ruhe davon aus. Wie nach überstandenen Leiden. Es ist wirklich schön!“

„Ja, es ist etwas Großes um das Leiden“, sagte sie.

Der junge Gontard senkte nach einem leichten fragenden Blick auf diese merkwürdige Frau den Kopf, grübelte wohl eine Minute lang über ihre Worte, dann raffte er sich auf.

„Leben Sie wohl, Frau Barrat. Ich danke Ihnen!“

Mit einem tiefen Atemzug wandte er sich rasch ab und verließ das Atelier, um direkt zur Bahn zurückzufahren. Bergliot trat an das große Fenster, durch das sie ihrem unerwarteten Besucher noch nachsehen konnte. Sie sah ihn auf demselben Wege fortgehen wie vor nicht zwei Stunden Barrat auch, auf demselben Wege, unter den tropfenden Zweigen und über das nasse Laub.

Nun würde sie doch wenigstens noch bis morgen Zeit haben, ihre Arbeit zu vollenden. Was dann kam, vermochte sie nicht mehr zu beeinflussen, denn sie hatte ihren Entschluß bereits aus der Hand gegeben.

Am Spätnachmittag traf Herbert Gontard wieder in Hamburg ein und begab sich sofort in die Wohnung seines Vaters, weil er zunächst, ehe er weitere Maßnahmen ergriff, erfahren wollte, was sich in der Zwischenzeit ereignet hatte.

Er traf jedoch seinen Vater nicht an. Darum fragte er Lisa, wohin der Staatsanwalt gegangen und was wegen der Beisehung beschlossen worden wäre. Sie war offenbar sehr erleichtert, daß wenigstens der junge Herr da war, nun hatte sie doch jemanden, dem sie sich anvertrauen konnte. Herbert sagte sich, daß es nur natürlich sei, wenn das junge Ding nach den langen Stunden des Alleinseins in der großen, stillen Wohnung und in dieser gedrückten Atmosphäre den Wunsch empfand, mit einem Menschen zu reden.

In Hut und Mantel ging er direkt ins Arbeitszimmer, wohin Lisa ihm folgte. Er ließ sich auf den Stuhl am Schreibtisch nieder, warf seinen Hut vor sich auf den Tisch und griff nach dem aufgerissenen Umschlag, den er dort vorfand. Er drehte ihn gedankenlos zwischen den Händen, während Lisa ihm stöckend von dem Besuch des Herrn Politz berichtete, dem er zunächst keine Bedeutung beimmaß. Der Name sagte ihm nichts. Plötzlich aber zuckte er zusammen. Er hatte gesehen, daß dieser zerrissene Umschlag — der Vater mußte ihn in Hast geöffnet haben, nicht wie sonst sorgsam mit dem Brieföffner —, daß dieser Umschlag mit Bleistift

eine Handschrift trug: „Herrn Staatsanwalt Gontard“ stand darauf, und er erkannte diese Schrift sofort. Ein lähmender Schreck packte ihn. „Wie kommt dieser Brief hierher?“ unterbrach er Lisa, und hielt ihr das Papier hin.

„Von einer Dame“, erklärte sie eifrig. „Sie war hier und wollte den Herrn sprechen, der war aber schon fortgegangen. Gleich nachdem dieser Politz weggegangen war, wollte der Herr Staatsanwalt zur Bank. Und wie er fort war, kam die junge Dame. Eine sehr feine und freundliche Dame war es, Herr Doktor — ganz anders als dieser Politz. Eine Ausländerin, glaube ich, aber sie hatte die gnädige Frau gekannt! So gut sprach sie — ja. Und sie sagte auch sofort, daß man den Politz hätte hinauswerfen sollen. Und dann schrieb sie diesen Brief.“

„Sie kannte die gnädige Frau? Und sie sagte, daß man den Politz hätte hinauswerfen müssen? Sie kannte sie denn auch den?“ fragte Herbert, noch immer verstört.

„Das muß sie wohl. Denn der Herr Staatsanwalt hat ihn tatsächlich hinausgeworfen, oder wenigstens so — die Tür gewiesen. Er war sehr aufgeregt und böse.“

Herbert Gontard sah vor dem Schreibtisch seines Vaters und wandte kein Auge von dem Mädchen, aber Lisa merkte es keineswegs, denn es war, als blickte er auf etwas, das hinter ihr war.

„Mein Vater war also — sehr erregt, sagen Sie? Und er ging sofort nach diesem Politz weg — zur Bank?“

„Ja, er sagte wenigstens, daß er dahin ginge, und ich sollte Ihnen das auch sagen, falls Sie kämen. Aber nicht sofort —“

„Wieso nicht sofort?“

Nachrichten aus aller Welt

Selbstmordversuch wegen 20 Pfd. Butter

Eine Frau aus Bad Meinberg, die Selbstmord verüben wollte, mußte von der Polizei zu ihrer eigenen Sicherheit in Haft genommen werden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Frau einige Tage zuvor zwanzig Pfund Butter gefunden, aber nicht abgeliefert hatte. Aus Neugier und aus Angst vor Strafe wollte sie nun aus dem Leben scheiden. Sie wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bauer schloß auf seinem Vermögen

Ein Bauer aus einem Ort bei Kortheim im Harz nahm allabendlich 3100 Mark und vier Sparkassenbücher mit in sein Bett. So schloß er monatelang regelrecht auf seinem Vermögen, bis in diesen Tagen der Schatz verschwunden war. Die Polizei hielt einige Hausdurchsuchungen ab und fand einen Teil des Geldes schließlich in einem Denzler, den Rest und die Sparkassenbücher in einem Sack. Die seltsame „Geldwanderung“ als solche konnte nicht geklärt werden.

Beim Fensterln Frauenkleider gestohlen

In Blexersande (Oldenburg) versuchte ein junger Mann seiner Angebeteten fensternderweise einen Besuch abzuhalten. Er stieß auf erheblichen Widerstand, und da die Schöne sogar zu schreien begann, suchte er schleunigst das Weite. Zum Leidwesen des Mädchens nahm er aber all ihre auf dem Stuhl ausgebreiteten Kleider und eine Geldbörse mit. Bis jetzt hat man den liebesdürstigen Dieb noch nicht ertwischt können.

Achtzigjähriger Greis verbrannte

In der ober-schlesischen Stadt Hindenburg erlitt ein achtzigjähriger Mann, der sich an einem eisernen Ofen wärmen wollte, plötzlich einen Schwächeanfall und fiel mit dem Oberkörper auf die glühende Herdplatte. Dabei fing seine Kleidung sofort Feuer. Ehe die siebenundfünfzigjährige Ehefrau Hilfe herbeiführen konnte, hatte der Inwalde so schwere Verletzungen an der Brust, an Armen und Händen erlitten, daß er kurz darauf starb.

Vierzehnjährigen die Ehe versprochen

Ein gemeingefährlicher Casanova wurde

von der Polizei in Teschen in der Person des vierzehnjährigen vorbestraften Karl Kupczyk festgenommen. Er unterhielt zu der 14-jährigen Tochter seiner Mutter intime Beziehungen und hatte das Mädchen dadurch gefügig gemacht, daß er ihm für später die Heirat versprach. Um die Beziehungen fortsetzen zu können, verdeckte er das Mädchen, obwohl es vom Arbeitsamt zum Antritt einer Dienststelle gesucht wurde.

Wölfe wüten unter Renntieren

Aus den öden Gebirgen Mittelnorwegens kommen Meldungen, daß sich die Wolfsplage wieder unangenehm bemerkbar macht. Es sind zwei große Rudel festgestellt worden, die in der Nähe des Slaagapfels über hundert Renntiere gerissen haben. Man bereitet energische Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Wölger. Die Abschussprämie beträgt zur Zeit 500 bis 700 Kronen.

Wasserwüsten in Portugal

Die infolge der wochenlangen Unwetter eingetretenen Ueberschwemmungen sämtlicher Flüsse in Portugal haben in den letzten Tagen katastrophale Formen angenommen. Die ganze Tejoniederung ist ein einziges Ueberschwemmungsgebiet. In der Gegend von Abrantes sind mehr als 1500 Häuser überschwemmt, deren Bewohner mit Booten von den Dächern geholt werden mußten. Ganze Dörfer sind seit Tagen nur noch Inseln in einer großen Wasserwüste. Viele Häuser sind eingestürzt. Ein zwölffähriges Mädchen wurde von den Fluten des Nabobaches bei Moncorvo ertränkt und ertrank. Bei Fuzeta wurde ein 52-jähriger Mann von der Ueberschwemmung des Tronobaches überrascht und ins Meer abgetrieben. In Lissabon wurden die zu ebener Erde liegenden Säle des Museums für zeitgenössische Kunst überschwemmt und viele wertvolle Gemälde beschädigt.

Ueberschwemmungen in Südafrika

In Südafrika sind gewaltige Ueberschwemmungen eingetreten. Zahlreiche Städte stehen zum Teil unter Wasser, der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist unterbrochen. Sechs Personen sind ertrunken. Jede Familie Mitglied der NSV.

„Ich meine, er ging erst noch nach hinten, und da geschah das Unglück mit der Waise, im Zimmer von der gnädigen Frau, wobei er sich tief in die Hand schnitt. Erst als ich ihm die Hand verbunden hatte, ging er weg.“

Herbert stützte die Arme auf den Tisch und legte den Kopf in die Hände. So sah er eine Zeitlang.

„Er kam inzwischen noch mal wieder?“ fragte er dann, ohne die Stellung zu verändern, „weil er doch den Brief von Fräulein Les — — ich meine, den Brief der Dame inzwischen gelesen hat?“

„Ja, er kam noch mal. Es ist auch gar nicht, lange her. Ich sagte ihm das von dem Brief und der Dame, und er ging sofort hierher ins Zimmer, um nachzusehen. Dann las er den Brief.“

„Aun, und dann? Was dann?“

„Es war so still. Ich hatte irgendwie Sorge — man muß ja in letzter Zeit Sorge haben um den Herrn! Als ob er im Fieber wäre, ging es manchmal! Er spricht nicht, hört kaum, weder an Essen noch an Schlafen denkt er. Da muß ein Mensch ja krank dabei werden. Ich wollte nur wenigstens fragen, ob ich ihm etwas Kaffee oder sonst was machen dürfte — aber nein!“ Sie kämpfte wieder mit dem Weinen, schüttelte trostlos den Kopf.

„Er wollte nicht? Was tat er denn? Sie waren doch hier drin?“

„Ach — er sah da — genau so, wie Sie eben auch, Herr Doktor, mit Verlaub zu sagen; so den Kopf in den Händen. Nein“, sagte er nur, „danke“, steht auf und läuft wieder weg.“

Herbert erhob sich, als wollte er sofort diesem Beispiel folgen, da klingelte es.

„Sehen Sie nach“, bat er.

Nach wenigen Minuten kam sie mit der Nachricht wieder, daß der Beerdigungsunternehmer da wäre, er wüßte den Herrn zu sprechen.

„Lassen Sie ihn herintkommen.“
 Leise und behutlos kam ein schwarzgekleideter Mann herein, der Herbert mit einer feierlichen Beuge begrüßte.

„Entschuldigen Sie die nochmalige Störung“, bat er bescheiden, „ich komme nur noch wegen des Grabsteins, den der Herr Staatsanwalt ausgeführt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Starke Viehbestände der Landwirtschaft

Einen Einblick in den Gesamtaufbau der Viehhaltung in den landwirtschaftlichen Betrieben geben weitere Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1939, die vom Statistischen Reichsamt jetzt veröffentlicht werden. Hiernach wurden insgesamt 3,8 Millionen Ferkel in 1,35 Millionen Betrieben gezüchtet; es war damit nur etwa ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 und mehr Ferkel Betriebsfläche an der Herdehaltung beteiligt. In Württemberg beträgt die Zahl der Ferkel 100.317. In 2,95 Millionen Betrieben wurde ein Rindviehbestand von 23,5 Millionen Stück festgestellt; mehr als neun Ferkel entfallen auf Betriebe mit 0,5 Ferkel und mehr Betriebsfläche. Schwäbische wurden 24,07 Millionen in 4,3 Millionen häuslichen Betrieben gezüchtet; fast zwei Drittel aller Schweine werden in den Betrieben zwischen 5 und 100 Ferkel gehalten. Ferner gab es 1939 rund 387.000 Schafhaltungen mit 6 Millionen Schafen; nur 7,6 v. H. der landwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 und mehr Ferkel Betriebsfläche hielten Schafe. Seit 1933 ist die Zahl der Betriebe mit Schafhaltung im Reichsgebiet um 42 v. H. angewachsen.

Heute wird verdunkelt:

von 18.10 bis 9.02 Uhr

NS-Prese Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 13. Januar bis 9. Februar 1941 gültigen Bestellscheins der Reichseierkarte wird bis zum 9. Februar 1941 je ein Ei, insgesamt also zwei Eier, für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 25. Januar 1941

Der Landrat
 — Ernährungsamt Abt. B —

Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes

Ortsgruppe Calw

Am Donnerstag, den 30. Januar, an alle BSW-Betreuten
Sonderausgabe
 Buchstabe A — K von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr
 „ L — Z „ 14.00 „ 17.00 „

Ferner morgen Dienstag, den 28. 1. 41, um 16.30 Uhr sehr wichtige

Blodmutterbesprechung

auf der Dienststelle Salzgasse 11.

Der Ortsbeauftragte

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung
 Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Wir suchen

tüchtigen, zuverlässigen

Milchverteiler

Molkerei Calw Badstraße 37



Raum

zum Unterstellen von Möbeln (3 Zimmer) zu mieten gesucht.
 Gg. Kohrer, Zollassistent, Calw, Zollamt

Zuchtrind

Ein 1 1/2-jähriges (Rotjoch) verkauft
 Jakob Ruch, Emberg



Odermatt's Dauerwellen sind einzigartig!

Der NSV-Kindergarten

ist ab Dienstag, den 28. Jan. wieder

eröffnet.

In Gasthaus auf dem Lande wird fleißiges

Mädchen

vom Lande in Dauerstellung gesucht. Gute Behandlung.

Eduard Barth
 Nieder-Ramstadt b. Darmstadt

Sehe eine 3-jährige, leicht eingefahrene

Rappstute

dem Verkauf aus
 Joh. Schnalbe, Bauer
 Würzburg

Friedrich Schiller

DER TRIUMPH EINES GENIES

Montag 19.30 Uhr

zum letzten Mal

Dieses Filmwerk von der schwer. Jugend des volkstümlichsten deutschen Dichters ist kein biographischer Film im üblichen Sinne. Es ist ein mitreißendes Drama vom Ringen und Leiden des jungen Schiller. Der dieswöchige Kriegsbericht ist besonders aktuell und interessant.

Jugendfrei!

VOLKSTHEATER